

Im vorigen Programme hatte der Unterzeichnete die Freude mittheilen zu können, daß der Neubau der Schule vollendet sei und mit dem Anfange des neuen Schuljahres die Uebersiedelung in das neue Gebäude erfolgen werde. Ein solches Ereigniß ist für eine Anstalt ein zu folgengewichtiges und bedeutungsvolles, als daß es nicht Anspruch darauf hätte, mit mehr als ein paar dürren Worten in ihre Chronik einregistriert zu werden, und es wird daher wohl einer weitem Rechtfertigung nicht bedürfen, wenn er, dem ihm mehrseitig ausgesprochenen Wunsche und dem Beispiele anderer Anstalten folgend, in Nachstehendem, statt einer wissenschaftlichen Abhandlung, eine ausführliche Mittheilung über die Eröffnungsfeier zu geben sich erlaubt und derselben zugleich eine kurze Beschreibung des Baues selbst beifügt.

Nachdem die innern Einrichtungen so weit getroffen waren, um die Schule in dem neuen Gebäude eröffnen zu können, wurde durch Beschluß des Curatoriums die Einweihungsfeier auf den 11. October festgesetzt.

Wenn die Anstalt einst, als sie am 28. Mai 1838 eröffnet wurde, für die Stiftungsfeier nicht diesen Tag, sondern den 3. Aug., das Geburtsfest Friedrich Wilhelm's III., wählte, damit er auch in spätern Zeiten, so oft er wiederkehre, im Kreise der Schule die Gefühle der Dankbarkeit und Liebe, mit welchen sie auf den ehrwürdigen Heldenkönig blickte, in die Erinnerung rufen möge, so konnte es ihr nicht weniger nahe liegen, auch der jetzigen Feier durch Verschiebung um wenige Tage, auf den 15. October, eine erhöhte Weihe zu geben, auf den Tag, den sie in guten wie in bösen Zeiten eine Reihe von Jahren hindurch in unverbrüchlicher Treue und inniger Pietät festlich und freudig begangen hatte. Aber in diesem Jahre hätte er den Blick nur auf die Leiden des hohen Dulders richten können, welcher, reich begabt an Geist und Gemüth wie Wenige, vom schwersten Geschieke getroffen war, und das Vorgefühl, daß das gefürchtete Ende

seiner Tage nahe sei, war zu mächtig in allen Gemüthern, als daß neben ihm für freudige Empfindungen Raum zu hoffen gewesen wäre. Solche aber konnten es nur sein an dem Tage, an welchem die Schule endlich das Jahre hindurch heiß und sehnlichst erstrebte Ziel erreicht sah. Wollte man ihn nicht mit getheilten Empfindungen begehen, wollte man beiden Empfindungen gerecht werden, so konnte nur ein Beschluß, wie der gedachte, gefaßt werden.

Als Einladungsschrift für die Einweihungsfeier hatte der Unterzeichnete eine Sammlung von Schulreden \*) veröffentlicht, welche er bei verschiedenen Gelegenheiten, größtentheils während seines hiesigen Wirkens im alten Schulgebäude, gehalten hatte. Ihre schnelle und vielseitige Verbreitung in hiesigen Kreisen zeugte von der Theilnahme des Publicums an dem Ereignisse, dem sie gewidmet war, und nach der wohlwollenden Aufnahme, welche sie auch in weitem Kreise zu finden scheint, läßt sich hoffen, es werde ebenfalls der wohlthätige Zweck, der mit ihrer Veröffentlichung zugleich verbunden wurde, aus ihrem Ertrage eine Beihülfe zur Anschaffung von Unterrichtsmitteln für unbemittelte Schüler zu gewinnen, nicht unbefriedigt bleiben. Am Morgen des 11. October fand zunächst für die Lehrer und Schüler der Anstalt ein Dankgottesdienst Statt, für die katholischen in der Marxpfarre, für die evangelischen in der auch zu ihren gewöhnlichen Morgenandachten benutzten kleinen evangelischen Kirche. Dann versammelten sie sich gemeinsam in dem alten Schulgebäude, um von demselben nach altem, gutem Brauche Abschied zu nehmen, und hatten hier die Freude, bald auch den von dem Königl. Provinzial-Schul-Collegium zur Einweihungsfeier hierher entsandten Provinzial-Schulrath Herrn Dr. Lucas in ihrer Mitte zu sehen. Nachdem der Schülerchor einen Choral: „Unsern Ausgang segne Gott“ angestimmt hatte, richtete der Director an die versammelten Lehrer und Schüler folgende Worte:

Geehrte und liebe Collegen! Theure und liebe Schüler!

Es ist die letzte Stunde, daß wir uns in einem Gebäude zusammenfinden, welches viele Jahre hindurch die Heimath unserer Anstalt gewesen ist, an welches sich so unvergeßliche, so manche freudige

\*) Schulreden von Dr. Franz Heinen. Düsseldorf. In Commission bei G. Schöpping (Schaub'sche Buchh.).

und Liebe, so manche theure und wehmüthige Erinnerungen knüpfen. Wie könnten wir Lehrer und Schüler in die neue Schule hinüberziehen, ohne ihr, der treuen, alten, die wir für immer verlassen, einen herzlichen Scheidegruß zuzurufen, ohne uns im Geiste zu vergegenwärtigen und im Herzen nochmals zu empfinden, wie viel des Guten, wie viel der Segnungen uns in ihr zu Theil geworden sind? Treiben uns doch nicht Veränderungssucht und eitle Wünsche fort, sondern die Nothwendigkeit und höhere Pflichten, und ist sie es ja, in welcher die uns so theure Anstalt zuerst in's Leben trat, in der sie die ersten Tage der Kindheit verbracht und unter Gottes Schutz und Beistand zu ihrer jetzigen Reife herangewachsen ist. Nein, wahrlich! wie freundlich uns auch die neue entgegenlächelt, sie wird, sie kann die Erinnerung an die, von der wir uns trennen, nicht auslöschen! Es ist eine ehrwürdige, eine heilige Stätte; denn sie hat einem ehrwürdigen, einem heiligen Zwecke, sie hat der Jugendbildung gedient! Mehrere Jahrzehnte, bevor sie unsere Anstalt aufnahm, hatte das R. Gymnasium hier seinen Sitz, und viele ausgezeichnete Männer, welche als Verkündiger des göttlichen Wortes, Lehrer der Jugend, Pfleger der Wissenschaft, Vertreter des Rechtes, Helfer der leidenden Menschheit oder in anderen öffentlichen Wirkungskreisen ihre Kräfte dem Gemeinwohl gewidmet und eine hervorragende, segensreiche Stellung in der Gesellschaft eingenommen haben und zum Theil noch einnehmen, haben in diesen Räumen die Anregung und Vorbereitung zu ihrem Berufe empfangen. Und wie manche, manche theure Schüler, deren herrliche Geistesentwicklung uns Lehrer mit den frohesten Hoffnungen erfüllte, in deren regem, ernstem Streben, in deren Gesinnungstreue und Liebe wir so manche Erquickung, so manchen Trost in unsern eigenen Bestrebungen und Bemühungen gefunden haben, genießen bereits durch ihre Thätigkeit und Tüchtigkeit im Berufe durch ihre fernhafte Gesinnung und ihre ganze sittliche Haltung die ungetheilte Achtung ihrer Mitbürger!

Wie könnten wir Lehrer in diesem Saale insbesondere derer vergessen, welche, zum Bildungsziel dieser Anstalt gelangt, uns hier den Dank ihres Herzens in ihrem und der Mitscheidenden Namen öffentlich darzubringen sich gedrungen fühlten, denen ich von dieser Stelle aus die verdiente Anerkennung ihrer Bestrebungen zollte, die letzten Mahnworte ihrer mütterlichen Pflegerin, der Schule, zurief, unsere Hoffnungen, unsere Segenswünsche zum Geleite in's Leben gab?

Gewiß jeder von ihnen allen, dem bekannt ist, in welchem bedeutsamen, ernstern Momente wir hier versammelt sind, gedenkt jetzt unser und erneuert im Geiste die Wünsche für das Wohl und Gedeihen der Anstalt, mit welchen er einst von ihr geschieden ist!

Und wenn wir, geehrte und liebe Collegen, auf die Stunden zurückblicken, welche wir in diesen Räumen in Berathungen über die Mittel und Wege zugebracht haben, wie wir das Wohl der uns anvertrauten Jugend fördern könnten, wie viele erquickliche, unvergeßliche Erinnerungen tauchen auf! ... Wäre es möglich, daß wir die Schwelle dieses Hauses zum letzten Male überschritten, ohne in der Stille des Herzens das inbrünstige Gebet zu Gott zu richten, daß der Geist der Eintracht, Freundschaft und Liebe, der uns hier zu freudiger Berufsthätigkeit verband, uns auch in das neue Gebäude geleiten möge? — Stehen nicht auch vor Ihrem Geiste in diesem Augenblicke die Männer, welche einst in gleicher Gesinnung unter uns und mit uns gewirkt haben, welche mit Wort und That die unserigen waren und jetzt entweder, räumlich von uns getrennt, noch in gleichem Berufe thätig sind oder schon das Ziel ihres irdischen Berufes erreicht haben und, zum ewigen Frieden eingegangen, den Lohn ihrer Liebe und Treue ernten? — O, unauslöschlich tief, unauslöschlich theuer sind die Erinnerungen, welche diesem bald vielleicht morschen und hinfälligen, dem Schicksal alles Irdischen entgegengehenden Mauerwerke eingegraben sind! — Was es mir insbesondere in dieser ernstern Stunde zuruft, der ich in ihm mit meiner Jugendbildung zugleich durch treuer Lehrer Lehre und Beispiel die Anregung und Vorbildung zu dem Berufe empfangen habe, welcher der Mittelpunkt meines innersten Lebensglückes geworden ist, der ich später mehr als zwei Jahrzehnte hindurch die Gnade hatte, in göttlichem Dienste in ihm zu wirken und so bereits die größere Hälfte der mir bis jetzt vergönnten, vielleicht der mir überhaupt vergönnten Lebensjahre lehrend und lernend hier verbrachte, der ich an dieser Stelle einst als hochbeglückter Vater in der Anerkennung, welche ich dem hoffnungsvollen, ach! zu früh entrißenen Sohne Namens seiner Lehrer zu Theil werden lassen konnte, eine Freude erlebte, für die mir damals die Sprache versagte, für die ich heute, scheidend von der theuren Stätte für immer, mit schmerzlichst bewegtem, gebrochenem Herzen dem unerforschlichen Gotte nochmals danke: darüber, liebe Collegen und junge Freunde, darüber muß ich schweigen. Ich würde die Kraft zur Erfüllung der Oblie-

genheiten, die meiner warten, nicht haben, wenn ich meine Gefühle nicht unterdrückte, nicht gewaltsam niederkämpfte. — — So laßt uns denn, theure Amtsgenossen und liebe Schüler, getrost in dankbarem Hinblick auf all' das Liebe und Gute, auf alle die Hülfe und den Beistand, die uns hier, in unserer bisherigen Heimath, von Gott und den Menschen zu Theil geworden sind, der neuen entgegenziehen! Preis und Dank unserm großen, gütigen Gotte, der so väterlich über uns gewaltet hat! Wie Er unsern Eingang in dieses Gebäude sichtlich und reichlich gesegnet hat, so segne Er auch aus der Fülle Seiner Gnade unsern Ausgang!

Noch ein Vers des obigen Chorals wurde gesungen, und die Schüler durchschritten alsdann, begleitet von ihren Lehrern und dem Herrn Provinzial-Schulrathe, in geordnetem Zuge und unter Vortragung einer mit dem preussischen Reichsadler und dem städtischen Löwen prangenden, aus freiwilligen Beiträgen von ihnen angeschafften Fahne, die Straßen der Stadt und empfingen schon auf diesem Zuge, trotz des regnerischen und stürmischen Wetters, manches Zeichen der Theilnahme. An dem Haupteingange des neuen Schulgebäudes wurden sie von den Mitgliedern der städtischen Verwaltung, des Gemeinderathes, des Curatoriums, den beiden Regierungs-Schulrätthen Altgelt und Dr. Schlünkes und vielen anderen Mitgliedern königlicher und städtischer Behörden bewillkommt und in die festlich geschmückte Aula hinauf geleitet, welche sich rasch mit einer zahlreichen und glänzenden Versammlung von Gönnern und theilnehmenden Freunden der Anstalt füllte. Sobald sich die Schüler zu beiden Seiten des Katheders auf dem Emporium aufgestellt hatten, wandte sich in Vertretung des auf einer Reise zur Zeit von hier abwesenden Oberbürgermeisters der erste Beigeordnete, Herr Wortmann, an den Unterzeichneten und überreichte ihm, als dem Director der Anstalt, feierlichst die Schlüssel des Schulgebäudes: „Im Namen Gottes, der den Eingang und den Ausgang segnen möge und der bisher so väterlich und gnädig über der Anstalt gewaltet hat, im Namen Sr. Majestät des Königs und Allerhöchst dessen Erlauchten Stellvertreters, in dessen Krone als einer der schönsten Edelsteine die Pflege glänzet, welche Kunst und Wissenschaft und mit ihnen zugleich das Erziehungs- und Unterrichtswesen in Preußen finden, und im Namen der Bürgerschaft Düsseldorfs, die mit der größten Liberalität diese Anstalt gegründet hat und auf die Zöglinge derselben die schönsten Hoffnungen bauet.“ — „Mögen Sie

so schloß er seine Ansprache, in der Ueberreichung dieser Schlüssel zugleich den symbolischen Ausdruck unseres innigen Wunsches erkennen, daß es Ihnen und Ihren Mitarbeitern in diesem Weinberge des Herrn gelingen möge, sich die Herzen der Jugend zu erschließen, und daß diese durch freudigen Gehorsam und liebevolles Vertrauen Ihnen die Mühen Ihres sorgenvollen Berufes erleichtern möge.“ Der Unterzeichnete erwiderte, indem er die Schlüssel entgegennahm, mit Worten aufrichtigen Dankes und zugleich der Versicherung, daß er, durchdrungen von der ganzen Größe der Verantwortlichkeit, welche sich für ihn an dies äußere Zeichen knüpfe, nach besten Kräften bestrebt sein werde, derselben mit Gottes Hülfe zu entsprechen.

Der Sängerkhor der Schule führte nun unter Leitung ihres Lehrers Herrn J. Erk den Psalm aus: „Lobe den Herrn, meine Seele“ componirt von L. Erk, und sichtbar tief war seine Wirkung auf die Festversammlung. Als er geendigt hatte, richtete an dieselbe der Unterzeichnete folgende Worte:

„Wenn eine Gemeinde, welche Jahre lang nach einem ihren Bedürfnissen angemessenen und würdigen Gotteshause sich gesehnt hat, das Ziel ihrer Wünsche und Anstrengungen endlich erreicht und den Bau glücklich vollendet sieht, und nun der Augenblick gekommen ist, wo er seine Pforten zum ersten Male seiner hohen Bestimmung öffnet, da ist Keiner in ihrer Mitte, dessen Herz nicht von innigster Freude bewegt und, gehörte er ihr selbst nicht an, theilnahmlos gegen die Empfindungen wäre, deren Zeuge er am Feste seiner Einweihung ist. Jeder fühlt, daß die Freude eine gerechte, die Quelle, aus der sie fließt, eine ehrwürdige und heilige ist. Freilich weht Gottes Geist allüberall; Er ist jedem aller Orten nahe, der Ihn suchet, in der ärmsten Hütte, wie in dem prächtigsten Pallaste, im dunkeln Kerker, wie unter dem lichten Himmelszelte; es findet Ihn das gläubige Gemüth in der öden Steppe, wie in dem Blumenteppeiche der prangenden Fluren, in dem Grauen empörter Elemente, wie in dem Frieden eines heitern Frühlingmorgens; aber wer möchte deshalb das Verlangen nach einer besondern, einzig und dauernd dem Dienste des Herrn geweihten würdigen Stätte als ein eitles und unberechtigtes ansehen? Wer könnte die Wirkung verkennen, welche eine gemeinsame Gottesverehrung auf den innern Menschen hat, und kalt und empfindungslos bei dem Anblicke eines Baues bleiben, in dem aus Allem, was die Sinne erregt und bewegt, aus dem kalten

Steine, welcher in aufstrebenden Bogen himmelwärts steigt, wie aus der Flamme, welche auf dem Altare lodert, Ein Gedanke entgegenweht, der Gedanke an die Gegenwart des lebendigen Gottes. Wahrlich! wer immer einer tiefern Empfindung fähig ist und eine solche Stätte an ihrem Weihetage betritt, eine Stätte, wo das Wort des Heiles verkündigt wird und Andacht das Knie beugt, wo der Kummervolle sein Leid seinem Gotte klagt, der Glückliche im Herrn frohlockt, der Starke sich demüthigt, der Schwache sich aufrichtet: er wird mit Rührung auf den Schmuck blicken, mit dem er sie bekränzt sieht, und liebevoll die Befriedigung mitempfinden, welche ihm aus Aller Augen entgegenleuchtet.

Auch der Bau, in den Sie, hochgeehrte und liebe Anwesende, eingetreten sind, hat ein festliches Gewand angezogen; auch in ihm ist eine auf's innigste verbundene Gemeinde versammelt, welche von lebhaftester Freude über seine Vollendung erfüllt ist und sehnsuchtsvoll dem heutigen Tage seiner Eröffnung entgegen gesehen hat. Ist auch ihre Freude eine gerechte? Wurzelt auch sie in einem tiefern Grunde, als in flüchtigen, irdischen Wünschen, und darf sie sich mit Recht Ihre Theilnahme versprechen, ja die Theilnahme Aller, welche der gedeihlichen Entwicklung unserer Stadt, der Förderung der höhern Interessen der Menschheit eine liebevolle Aufmerksamkeit schenken? Ich hoffe es, hochgeehrte Anwesende; ich hoffe es zuversichtlich! Ich will nicht, um unsere Sehnsucht zu rechtfertigen, auf alle die Mißstände und Mängel zurückweisen, unter denen die Schule im alten Gebäude zu leiden hatte, nicht schildern, wie sie nicht bloß in ihrer äußern Entwicklung, sondern auch in ihrem innern Wirken\*) und Gedeihen durch dieselben gehemmt war, noch die Schwierigkeiten und Hindernisse herzählen, welche sich der Erlangung dieses Gebäudes und eines neuen Gebäudes für die Schule überhaupt entgegenstellten. Ich habe die Geschichte dieses Baues, in allgemeinen Zügen wenigstens, bei einer andern öffentlichen Gelegenheit dargelegt, und das darüber Gesagte ist bereits in den Händen vieler von Ihnen, mitgetheilt in der Einladungsschrift,\*\*) welche ich für die heutige Feier einem alten Brauche gemäß veröffentlicht habe. Einer in's Einzelne mehr ein-

\*) Programm vom J. 1855 S. 37, vom J. 1856 S. 76, vom J. 1857 S. 52.

\*\*\*) Schulreden S. 118.

gehenden Darlegung glaube ich mich um so mehr enthalten zu müssen, als ein solcher Rückblick neben mancher frohen und herzerquickenden auch trübe und schmerzliche Erinnerungen wecken könnte und ich diese von dem heutigen, der Freude gewidmeten Tage fern wissen möchte. Für den, welcher mit dem Gange der Verhandlung unbekannt geblieben ist, wird es, um unsere Gefühle zu würdigen, ausreichen zu wissen, daß vor zwanzig Jahren \*) bereits die Mangelhaftigkeit und Unzulänglichkeit des frühern Gebäudes für die Realschule anerkannt und ein Neubau nicht bloß in Aussicht gestellt, sondern auch beschlossen war, den die Ungunst der Zeiten und die Verwicklung, in welcher diese Angelegenheit mit verwandten andern stand, nicht zur Ausführung kommen ließ.

Für uns aber und alle die wackeren Freunde der Anstalt, welche mit uns treu ausgeharrt und im Vertrauen auf den endlichen Sieg der guten Sache nicht gewankt, welche für sie gekämpft und gestritten haben, genügt die Thatsache, daß unsere Sehnsucht erfüllt, daß der erstrebte Neubau nicht mehr eine bloße Hoffnung ist, daß wir ihn mit leiblichen Augen vor uns sehen! In einer gesunden, ruhigen Lage, mit einem anspruchslosen, schlichten, doch nicht unwürdigen Außern, mit weiten, hellen Gängen, hohen, lichten und lustigen Schulzimmern, angemessenen Räumen für die Aufstellung von Unterrichtsmitteln und für andere besondere Schulzwecke, mit einem umfassenden, freien Platze zur Erholung und für körperliche Uebungen, diesem freundlichen, hoffentlich bald auch mit redenden Wänden umschließenden schönen Saale für Schulfeierlichkeiten steht nun das Gebäude da! Und wir sollten uns nicht auf's innigste freuen? Wir könnten, wenn wir des Zweckes, dem es dienen wird, des Wirkens, welches sich in ihm entfalten soll, gedenken, uns der Empfindung erwehren, daß wir auch hier auf Gott geweihtem, heiligem Boden stehen?

Ist nicht das heranwachsende Geschlecht das Saatenfeld unserer schönsten, unserer theuersten Hoffnungen, oder giebt es ein anderes, dessen Pflege so köstliche, so herrliche Früchte versprache? Der Same, den wir dem Schooße der Erde anvertrauen, stirbt ab, da er zur Pflanze erkeimt und neuem Samen Leben giebt; aber der Same des Guten und Edeln, welcher in des Menschen Brust gesenkt wird, kennt den Tod des Vergänglichlichen nicht; er gebiert fort und fort Leben in un-

\*) Programm vom J. 1843 S. 40.



geschwächter Kraft und treibt Früchte, die nicht verwesen, Früchte für die Ewigkeit. „Es giebt nichts Göttlicheres,“ sagt ein Weiser des Alterthums, „es giebt nichts Göttlicheres, worüber der Mensch einen Beschluß fassen könnte, als über seiner Angehörigen Erziehung.“ Die Sorgen, welche ihr zugewandt, die Anstrengungen, welche für sie gemacht werden, sie werden dem Edelsten, was aus des Schöpfers Hand hervorgegangen ist, dem, wenn auch mit Mängeln und Schwächen behafteten, doch wie keines seiner Geschöpfe mit bildungs- und vervollkommnungsfähigen Anlagen und Gaben ausgerüsteten Menschen zu Theil. Ihre richtige Leitung und möglichste Entwicklung ist eine heilige Pflicht, ein Gebot dessen, welcher das Trachten nach Vollkommenheit dem Menschen als Ziel seines Erdenwallens gesetzt hat, ihre Vernachlässigung ein Frevel an seinem edelsten Erbtheile und zugleich ein Frevel an der menschlichen Gesellschaft. Mag auch nicht alles Große und Herrliche, was geschaffen wird, eine unmittelbare Folge der Erziehung sein: selbst die kräftigste Persönlichkeit empfindet ihren Einfluß und wird in ihrem Schaffen und Wirken von der Bildung ihrer Zeit getragen; ja, alles Ringen nach einer Verbesserung staatlicher Zustände wäre bei verwahrloster Erziehung eitel, ein Fortschritt der Menschheit im großen Ganzen undenkbar. „Ist der Einzelne körperlich und geistig wohlgebildet“, äußert sich derselbe Schriftsteller, „dann wird es auch der Staat sein; denn der Staat ist ja nichts Anderes, als ein erweitertes Bild des Menschen, und da eben jener Zustand geistiger und körperlicher Vollendung die Frucht der Erziehung ist, so ergiebt sich hieraus die unendliche Wichtigkeit dieser, durch welche die besten und dem Staate nützlichsten Bürger gebildet werden.“

Was die Kirche und das Leben in der kirchlichen Gemeinschaft dem religiösen Bedürfnisse ist, das ist in nicht minder hohem Maße die Schule und der gemeinsame Unterricht in ihr für das erziehlche. Sie unterstützt, kräftigt und ergänzt die elterliche Pflege und verfügt zu dem Ende über Mittel, welche auch die sorgfältigste Erziehung im Schooße der Familie im Allgemeinen nicht bieten kann. Soll sie aber ihre Aufgabe erfüllen, soll die Jugend in ihr „geistig und körperlich wohlgebildet“ werden, dann kann es wahrlich nicht gleichgültig sein, wie die Räume beschaffen sind, in denen diese Bildung erzielt werden soll. Unsere Culturverhältnisse haben sich in einer Weise gestaltet, daß die Jugend den bedeutendsten, wenn nicht den größten Theil

ihres Lebensmorgens in den Schulräumen zubringt. Die Einwirkung, welche ihre Helligkeit und Größe und die Luft in ihnen auf die Entwicklung des physischen Lebens der Jugend haben, ist zu oft von bewährten Sachkennern, von Ärzten dargelegt worden, als daß ich mich hierüber nicht des Wortes enthalten sollte. Nur in Bezug auf die letztgedachte Anforderung gestatten Sie mir, mich auf das zu berufen, was eine anerkannte Autorität in diesem Gebiete, Dr. Pettenkofer, \*) in einem Aufsätze über die atmosphärische Luft in den Wohngebäuden u. a. sagt: „Es giebt viele und sonst achtbare Leute, welche in Abrede stellen, daß die verdorbene Luft der Schulzimmer unserer Jugend irgend einen Schaden an der Gesundheit zufüge. Erstlich berufen sie sich darauf, auch in eigener Jugend diesem Einflusse ausgesetzt gewesen zu sein, ohne zu sterben. Sie wissen aber nicht, welche Wirkung der beständige Genuß einer reinen Luft auf sie gehabt haben würde. Dann hört man auch gegen die Anklagen der schlechten Luft in den Schulen anführen, daß diese grundlos sein müßten, weil es so viele alte Lehrer gebe. Man muß wahrhaft dazu lächeln, bemerkt er, wie viele Spitzfindigkeit aufgeboten wird, um hergebrachte Zustände aufrecht zu erhalten, welche der unbefangene Sinn eines Jeden längst als Schäden anerkannt hat. Mit dem nämlichen Rechte könnte man sagen, daß es doch nicht so gefährlich sein könne, einen Arm oder ein Bein zu verlieren; sonst könnte man im Invalidenhotel zu Paris und im Matrosenspital zu Greenwich nicht gar so viele alte Stelzfüße und Einarme noch ganz kräftig herumwandeln sehen. Nur die Chirurgen wissen, wie Viele die Operation überstehen und wie Viele unterliegen! Kinder, wachsende, in rascher Entwicklung begriffene Organismen, bedürfen der frischen Luft viel mehr als Erwachsene. Der Körper eines Knaben, der fünfzig Pfund wiegt, braucht in Folge beschleunigter Respiration und beschleunigten Stoffwechsels eben so viel Luft und erzeugt eben so viel Kohlenensäure, als der Körper eines Erwachsenen, der hundert Pfund wiegt. — Einflüsse, welche eine junge Pflanze vernichten, gehen spurlos an der ausgebildeten vorüber.“

Wie aber die Beschaffenheit des Schullocal's die ernsteste Beachtung für das physische Leben verdient, ebenso unbestreitbar, wenn

---

\*) Wissenschaftliche Vorträge, gehalten zu München im Winter 1858. Braunschweig bei Vieweg.

auch noch weniger in die Augen springend, dürfte ihr Einfluß auf die Entwicklung und Gestaltung des psychischen, des Seelenlebens sein. Dieselbe Bedeutsamkeit und Wichtigkeit, welche für jenes die Zartheit der körperlichen Organe und die Raschheit des Lebensprocesses haben, haben für dieses die frische und tiefe Empfänglichkeit des jugendlichen Gemüthes und die daraus hervorgehende Nachhaltigkeit der Eindrücke, welche dasselbe in sich aufnimmt. Bekannt ist der Vergleich, welchen ein Schriftsteller des Alterthums zwischen der jugendlichen Seele und einem neuen irdenen Gefäße zieht, welches die Flüssigkeiten, die zuerst hineingegossen werden, tief einsaugt, den Geruch, wie er sich ausdrückt, lange bewahrt. Theilen wir auch die materielle Auffassung des geistigen Lebens nicht, welche diesem Vergleiche zu Grunde zu liegen scheint: die Wahrheit, daß die in der Jugend empfangenen Eindrücke am festesten in der Seele haften und uns durch das ganze Leben begleiten, wird Niemand in Abrede stellen. Muß es aber dann nicht auch einleuchten, daß die Beschaffenheit und Ausrüstung eines Schulbaues wesentlich dazu mitwirken kann, nicht nur den Sinn für Reinlichkeit und Ordnung in der Jugend zu wecken und zu nähren und die Schule in der Aufrechthaltung von Zucht und Anstand zu unterstützen, sondern auch die in diesem Alter so leicht erregbare Phantasie mit erhebenden und freundlichen Bildern zu erfüllen und in dem Gemüthe auch in den Schulräumen die lebensfrohe und lebensfrische Stimmung zu erhalten, welche vom Schöpfer der Jugend als eine so köstliche Mitgift verliehen ist, welche wir richtig leiten und selbst in geeigneter Weise nähren und fördern, wahrlich nicht, wie nur zu oft geschieht, gering schätzen oder gar ihr verkümmern sollten, da sie im spätern Leben nicht nur manches Ungemach tragen hilft, sondern auch den Muth aufrechterhält zu einem entschlossenen, thatkräftigen Handeln? Wir verlangen mit Recht von dem Baue eines Gotteshauses, daß es die Idee gewissermaßen verkörpere, der es dienen soll, und freuen uns jedes würdigen Schmuckes in ihm, welcher die Seele aufwärts zum Born des Lebens richten kann. Und wir sollten für die würdige Ausrüstung eines Schulhauses, welches, um mit unsern Vorfahren zu reden, bestimmt ist, „eine Werkstätte des heiligen Geistes“ zu sein, nicht gleiche Wünsche hegen und wollten seine baulichen und sonstigen Einrichtungen auf das karge Maß des Nothwendigen, auf das Nothdürftige beschränkt wissen? Wie könnte man die wohlthätige Wir-

fung verkennen, welche auf die für Sinnesindrücke so empfängliche Jugend ein Gebäude haben kann, welches sie täglich betritt, in dem sie einen so großen Theil ihres Lebens zubringt, wenn bei seiner Anlage und Ausschmückung darauf Bedacht genommen wird, die Bedeutsamkeit seiner Bestimmung und die Vollgewichtigkeit des Tageswerkes, dem sie sich in ihm hingiebt, den Ernst des Berufes, dem sie entgegenreift, vor die Seele zu führen? Welche segensreichen Folgen lassen sich insbesondere versprechen, wenn auch größere Kunstschöpfungen dort eine Stelle finden, welche entweder das geistige Wesen von Berufsthätigkeiten, die ihnen zu Grunde liegende höhere Idee symbolisch versinnlichen oder, in das frische, volle Leben greifend, in wahrheitsgetreuen Gestalten Männer vor die Betrachtung stellen, welche sich durch ihre Thaten, durch ihr Wirken und Schaffen um die Menschheit und namentlich das theure Vaterland unsterbliche Verdienste erworben haben! Wie könnte das leicht erregbare Gemüth der Jugend kalt und empfindungslos bei ihrem Anblicke bleiben? Giebt es eine eindringlichere und mächtigere Sprache als die der Kunst, um ihren Sinn für das Ideale zu wecken, den Blick über das gemeine Alltagsleben hinaus auf Hohes und Edles zu richten, die Brust mit hochherzigen Entschlüssen, mit heiliger Begeisterung zu erfüllen?

Doch, hochgeehrte Anwesende, ich wollte unserer Freude über die heutige Feier einen Ausdruck geben und verliere mich in Erörterungen, als sei nicht schon das Wesentlichste von dem, was wir ersehnt und erstrebt haben, erreicht, als ständen wir noch im Beginne des Kampfes. Sie werden mir deshalb, so hoffe ich, Ihre freundliche Nachsicht nicht versagen. Ich würde mir diese Andeutungen nicht erlaubt haben, hätte ich nicht zugleich mit der Bedeutsamkeit des Festes einigermaßen wenigstens auch die Gründe unserer Freude darlegen wollen, der Freude, welche wir sowohl über das, was der Schule zur Förderung und Sicherung ihres Gedeihens in dem neuen Gebäude bereits zu Theil geworden ist, empfinden, als über Alles, was ihr ferner noch zu gleichem Zwecke in wohlwollender Fürsorge zu Theil werden möchte. Je inniger und gerechter diese Freude ist, um so inniger und gerechter ist auch der Dank, welcher den Männern gebührt, die durch Wort und That der Schule diese neue, freundliche Heimath geschaffen und durch Umsicht und Beharrlichkeit die der Erfüllung unserer Sehnsucht entgegenstehenden Hindernisse überwunden und beseitigt haben. In dankbarster Erinnerung werden die Unver-

droffenheit, Festigkeit und Wärme fortleben, mit welchen das *Cura to-  
ri um* der Anstalt die Erstrebung dieses Zieles auch unter wenig er-  
muthigenden Verhältnissen befürwortet hat, und ebenso werden die  
Beweise von Wohlwollen in treuem Gedächtnisse bleiben, mit welchen  
die königlichen Behörden den Fortgang und die Vollendung des  
Unternehmens begleitet haben; insbesondere der herzerfreuende, welchen  
wir heute empfangen, welchen wir in der Anwesenheit eines Vertreters  
der obersten Unterrichtsbehörde der Provinz bei unserm Feste erblicken.  
Vor Allem aber haben Anspruch auf unsern Dank die Bauherren,  
die Vertreter der Bürgerschaft im Gemeinderathe und in der Stadt-  
verwaltung, welche in gerechter Anerkennung dessen, was der Schule,  
dieser städtischen Schöpfung Noth that und ihr und der Stadt frommt,  
die Kosten für den Bau aus Gemeindemitteln bewilligt und die Aus-  
führung desselben bewerkstelligt haben. Sie haben sich in ihm ein  
bleibendes Denkmal ihres Gemeinsinnes und ihrer würdigen Auffassung  
der städtischen Interessen und der Grundbedingungen zur Förderung  
der städtischen Wohlfahrt gesichert; sie haben in den Ruhmeskranz,  
mit welchem geschmückt, unsere Stadt einst vor drei Jahrhunderten  
sich unter ihren deutschen Schwestern als eine der blühendsten *Planz-<sup>ff</sup>*  
stätten höherer Bildung erhob, ein frisches unverwelkliches Lorbeerblatt  
eingeflochten.

Mögen diese hochverehrten Männer es mir gestatten, ihnen hier  
öffentlich, wenn auch nur mit schwachen Worten, doch aus vollem, tiefbe-  
wegtem Herzen, Namens des Lehrer-Collegiums und der Schüler der  
Anstalt, den innigsten Dank auszusprechen. In jeder Unterstützung,  
wie ich bereits bei einer andern Veranlassung es öffentlich ausge-  
sprochen habe, in jeder Unterstützung, welche uns Lehrern für die  
Lösung unserer Aufgabe zu Theil wird, mithin auch in der durch  
das neue Gebäude uns zu Theil gewordenen, erblicken wir nicht bloß  
eine Anerkennung des Werthes und der Bedeutsamkeit der Anstalt  
für das Allgemeine, sondern auch eine Aufmunterung in unserm amt-  
lichen Wirken, einen freudigen Antrieb, die Bedingungen, von welchen  
dessen Erfolg abhängig ist, möglichst scharf ins Auge zu fassen und  
ihre Erfüllung nach besten Kräften anzustreben. Und wie könnten  
diejenigen, welche in diesen Räumen ihre Jugendbildung empfangen,  
eine Bildung, welche eine Steigerung ihres gesammten geistigen und  
sittlichen Lebens, nicht bloß eine Erweiterung ihrer Kenntnisse, sondern  
auch eine Beredelung ihres Herzens zu erzielen sucht, des Gemein-

sinnes je uneingedenk sein, dem dieser Bau seine Entstehung und Vollendung verdankt? Gewiß, auch sie erfüllen, was Sie, hochgeehrte Antwesende, was wir Lehrer von ihnen erwarten: Sie werden dereinst, wenn sie zu Männern herangereift sind, welche den vollen Werth der genossenen Schulbildung zu würdigen wissen, in den Anstrengungen, welche die Stadt für sie gemacht hat, eine Mahnung erkennen, in der Förderung höherer Lebenszwecke mit den wackersten ihrer Mitbürger zu wetteifern und nicht bloß für das, was der Gemeinde unmittelbaren Nutzen bringt und ihren materiellen Wohlstand handgreiflich mehrt, sondern auch für das, was sie sittlich und geistig erhebt, was sie schmückt und ehrt, durch Wort und That mitzuwirken und freudig für das allgemeine Beste, wann und wo es gilt, sich Opfer aufzulegen. Seien Sie wenigstens versichert, daß, wie bisher, auch ferner unser eifrigstes Bestreben es sein wird, in der uns anvertrauten Jugend eine Gesinnung zu pflegen und zu mehren, welche zu diesen Erwartungen berechtigt, welcher Dankbarkeit, der Urgrund alles sittlichen Lebens, kein leerer Schall ist.

Doch, hochverehrte und liebe Antwesende, wir danken Menschen, wir freuen uns über die Vollendung dieses Werkes, und wir sollten Dessen nicht gedenken, welcher die Einsicht der Menschen erleuchtet, ihre Herzen zum Guten lenket, ihrem Wollen das Vollbringen giebt? Haben wir auch, Lehrer und Schüler, an geheiligter Stätte Ihm für die Freude, welche Er uns bereitet hat, bereits in der Frühstunde unsern innigen Dank dargebracht: in dem Augenblicke, wo wir sie in ganzer Fülle genießen, fühlen wir ihn in doppelter Stärke. So ist es denn auch würdig und gerecht, billig und heilsam, daß wir und Alle, welche unsere Freude theilen, von hier nicht scheiden, ohne unsern Dankesempfindungen einen Ausdruck und mit ihm, wie schwach und unvollkommen er auch sein möge, diesem Baue die würdige Weihe zu geben.

Nimm, großer und gütiger Gott, nimm unsern Dank gnädig auf! Du hast die ersten Lebenstage unserer jungen Anstalt so väterlich überwacht, sie vor so manchen Irrwegen behütet, so manchen Gefahren bewahrt. O, beschütze und beschirme sie auch fernerhin! Durchdringe, läutere und heilige das Werk, dem dieser Bau bestimmt ist. Mag er selbst dereinst in Staub zerfallen; was in ihm erstrebt und geschaffen wird, lebt ja fort von Geschlecht zu Geschlecht, überdauert alle

Geschlechter, wenn Du in ihm waltest. So mache ihn denn in Wahrheit zu einer Werkstätte Deines h. Geistes. Verwirf uns Lehrer nicht, welche willig und freudig sich Dir als Deine Werkzeuge darbieten; erleuchte unsere Einsicht, stärke unsern Willen, mehre unsere Kraft. Laß auch hier die Kleinen zu Dir kommen und öffne ihre Herzen, daß sie willig den Samen des Guten und Edeln in sich aufnehmen, und gieb ihm Gedeihen, daß sie heranwachsen in Deiner Erkenntniß, eine Freude ihrer Eltern, eine Zierde dieser Stadt, eine Hoffnung des Vaterlandes, ein Wohlgefallen vor Dir und den Menschen!

Nach diesem Weihegebete trat der Provinzial-Schulrath, Herr Dr. Lucas, vor die Festversammlung und bezeugte in gemüthlichen, liebevollen Worten die Theilnahme, welche das königliche Provinzial-Schul-Collegium an der Feier nehme, und wie insbesondere dessen Chef, unser hochverehrter Oberpräsident, Herr von Pommereische, es lebhaft bedauert habe, derselben persönlich nicht beizuhören zu können. In ehrenvollster Weise gedachte er der Pflege, welche Kunst und Wissenschaft in hiesiger Stadt fänden, der Liberalität, mit welcher die Gemeinde den Bau ausgeführt und ausgestattet habe, und der bisherigen Bestrebungen des Lehrer-Collegiums, dem er, nachdem die Anstalt unter die Aufsicht des k. Provinzial-Schul-Collegiums gestellt sei, sich freue, nun auch amtlich näher getreten zu sein; dann, sich zu den Schülern der Anstalt wendend, legte er ihnen mit Wärme die Verpflichtungen ans Herz, welche die von der Stadt für ihre Ausbildung gemachten Anstrengungen ihnen auferlegten, und forderte sie schließlich auf, ihr, der liebevollen Mutter, welche so treu für sie gesorgt, ein dreimaliges Hoch zu bringen. Freudig stimmten diese ein, und nachdem der Beigeordnete Herr Wortmann dem Vorredner für seine Gegenwart bei dem Feste und die von ihm persönlich und Namens der Unterrichtsbehörde bezeugte wohlwollende Gefinnung den Dank der Stadt ausgesprochen hatte, endigte der von dem Sängerkhor ausgeführte Psalm: „Singet dem Herrn ein neues Lied“ nach Bernh. Klein, vierstimmig arrangirt von Fr. Erk, die unvergeßliche Feier. Die Versammlung nahm hierauf, der Einladung des Direktors folgend, das neue Gebäude, dessen sämtliche Räume geöffnet waren, in Augenschein. —

Ein glänzendes Festmahl vereinigte zur Mittagszeit die Gönner

und Freunde der Anstalt im Geisler'schen Locale, an welchem, obwohl keinerlei offizielle Einladungen ergangen waren und trotz des stürmischen Wetters, über 100 Personen aus allen Ständen Theil nahmen. Der Berichterstatter hatte die Freude, hier manchem ehemaligen theuren Zöglinge die Hand zu drücken, und auch sein hochverehrter Lehrer, Herr Professor Plücker, welcher ihm bei der Ausrüstung der Anstalt mit Lehrkräften und Lehrmitteln so oft mit Freundesrath zur Seite gestanden hatte, war aus Bonn herüber gekommen. An den Toast auf Se. Majestät den König und Se. Königliche Hoheit den Prinz-Regenten schlossen sich Toaste „auf die beiden ersten Ehrenbürger der Stadt,“ auf Se. Königl. Hoheit den Prinzen Friedrich von Preußen und Se. Hoheit den Fürsten von Hohenzollern, und Trinksprüche auf das Curatorium, das Lehrer-Collegium, die fröhliche Entwicklung der Stadt in Kunst, Wissenschaft und Industrie u. m. a., welche alle den allgemeinsten und freudigsten Anklang fanden. Es war ein Bürgerfest im schönsten Sinne des Wortes, ein Fest, welches der Gemeinssinn feierte, an welchem ein Gefühl die Herzen aller Theilnehmenden bewegte, das Gefühl der Befriedigung über die Vollendung eines großen und gemeinnützigen Werkes. Durch keinen Mißton getrübt, wird es als eine theure, erquickliche Erinnerung noch in späten Zeiten fortleben.

Um auch der betheiligten lieben Jugend im Anschlusse an die ernste Feier einige heitere Stunden zu bereiten, in denen sie ihrer Freude mit ganzem Herzen sich hingeben könnte, wurde der 8 Tage später fallende 18. Oktober ausersehen. Nachdem der Berichterstatter in einer Ansprache an die in der Aula versammelten Schüler den Tag, an welchem einst mit Gottes Hülfe das Joch der Fremdherrschaft zertrümmert ward, als einen Freudentag für jedes deutsche Herz geschildert und zugleich dargelegt hatte, was ihn bestimmt habe, denselben zum Gedenktage für die begangene Schulfeier zu wählen, zog die frohe Schaar mit ihren Lehrern nach dem benachbarten Graevenberge, auf dessen Höhen sie in Gesang und heitern Spielen bis zum späten Abende ihrer Herzenslust freien Lauf ließ. Auf dem Rückwege wollte sie sich nicht trennen, ohne nochmals das neue Schulgebäude begrüßt zu haben, und nachdem der Zug vor ihm Halt gemacht, sammelte sich der Sängerkhor auf der Treppe des Haupteinganges und stimmte nun mit Herz und Mund den Psalm an: „Lobe den Herrn, o meine Seele.“



Die oben angedeutete Hoffnung auf eine künstlerische Ausschmückung der Aula war nicht ohne gegründete Aussicht auf Verwirklichung ausgesprochen worden. Der Ausschuß des Kunstvereins für Rheinland und Westphalen, dessen hochherziger Unterstützung das Vaterland so manches Geist und Gemüth erhebende Kunstwerk verdankt, hatte nämlich in seiner Sitzung vom 28. September unter dem Voritze des Geheimen Justizraths Herrn Friderichs einstimmig den vom Verwaltungsrath befürworteten Beschluß gefaßt, zwei Drittheile der auf 6000 Thlr. angeschlagenen Kosten, also 4000 Thlr. aus dem Fonds für öffentliche Zwecke des Vereins zur Ausschmückung der Aula der hiesigen Realschule mit Wandgemälden zu bewilligen, wenn von der hiesigen Stadt, oder von anderer Seite wenigstens die Summe von 2000 Thlr. gegeben und außerdem von der Stadt die während der Ausführung der Gemälde erforderlichen Gerüste beschafft würden. Wohlberechtigt war das Vertrauen, in welchem diese Voraussetzung gemacht war, und Ehre den Vertretern der Stadt im Gemeinderathe, welche, eingedenk des alten Rufes Düsseldorfs, als Pflegerin von Kunst und Wissenschaft, demselben entsprachen und so die Ausführung des Beschlusses ermöglichten. Demzufolge wurde von dem Ausschusse des Kunstvereins unter dem 15. November in dessen Organ, dem Correspondenzblatte, und in andern öffentlichen Blättern, eine Einladung zur Preisbewerbung in Betreff der Ausschmückung der Aula der Realschule mit Wandgemälden an die Künstler gerichtet, in welcher die zu lösende Aufgabe im Allgemeinen charakterisirt, die Art der Ausführung der Malereien, welche friesartig in einer Höhe von 5 bis 6 und in einer Gesammtlänge von 142 Fuß am obern Theile der vier Wände (mit Ausschluß der von Fenstern durchbrochenen Nordseite) entlang laufen sollen, so wie die Bedingungen über die Einlieferung der Concurrenz-Skizzen und der Termin zur Vollendung des Bildes (Frühjahr 1863) angegeben wurden. Zugleich bewilligte derselbe, aus den Mitteln des Kunst-Vereins, einen Preis von 200 Thlrn. für denjenigen Entwurf, welcher nächst dem zur Ausführung kommenden als der beste anerkannt werden würde, während das Gesammthonorar für das zu vollendende Werk selbst auf 6000 Thlr. festgesetzt wurde. Unter den eingegangenen Skizzen trug eine den Namen des Künstlers; den drei übrigen waren versiegelte Schreiben der Concurrenten beigefügt. Der erstern, der des Malers Herrn Schmitz, wurde von dem als Preis-Jury fungi-

renden Ausschusse das Accessit zuerkannt, von den letztern aber die mit dem Motto versehene, „Die Schule hat ihre Stellung nicht außer, sondern in dem Leben \*)“ für die Ausführung bestimmt. Sie läßt ein Werk erwarten, welches den bedeutendsten Schöpfungen des bewährten Meisters, des Direktors der hiesigen K. Kunst-Akademie, Herrn Dr. Bendemann, sich würdig anreihen und ein Schatz für unsere Schule, ein Ehrendenkmal des Kunstvereins und der Kunst-Akademie, eine Zierde der Stadt werden wird. Den reichen Gehalt und die harmonische Anlage der tief durchdachten Composition näher darzulegen, behalten wir einer andern Gelegenheit vor. —

Wenden wir uns schließlich zur Beschreibung des Gebäudes.

Dasselbe hat seine nördliche Hauptfronte der Pfannenschoppenstraße, die westliche Seitenfronte einer noch anzulegenden Straße zugekehrt. Hinter der Straßenlinie der erstern springt es 2 Ruthen zurück, und bis zu ihr laufen zu beiden Seiten des Haupteinganges eingefriedigte Rasenplätze, während an der letztern der Eingang zur Wohnung des Directors ist und dessen Garten sich vorbeizieht. Der Grundplan des Gebäudes ist ein Rechteck von <sup>26</sup> Länge, und <sup>36</sup> Breite, die Höhe bis zum Dachfirste beträgt 72'. Der Hausflur liegt 4' über der Straße. Das Souterrain, ganz überwölbt, enthält außer den mit einem besondern Eingange nach der Straße versehenen Hauptkeller die Keller des Directors und des Pförtners und an der südöstlichen Ecke ein mit den erforderlichen Defen und Arbeitstischen für die Schüler versehenes geräumiges Laboratorium und ein chemisches Cabinet. Dadurch, daß die eichenen Dielen beider Theile auf Balken ruhen, welche von einer dicken Lage von Kohlenasche getragen werden, die Mauern mit einer Asphalttschicht bedeckt und die Wände in und außerhalb mit Cement bekleidet sind, ist vollkommene Trockenheit erzielt. Ebenso läßt die Helligkeit Nichts zu wünschen übrig; zu dem Zwecke zieht sich vor den Fenstern dieser Räume eine sog. Area vorbei, deren Sohle 10' breit ist und 5' unter dem Niveau des Platzes liegt und auf ihrer Umfassungsmauer ein eisernes Geländer trägt. Von dem Laboratorium tritt man in dieselbe durch eine Glashüre; ein mit einem Zindache bedeckter Raum gestattet dort die Bereitung mephitischer Gase im Freien. Das Erdgeschosß hat ein

\*) S. Die obengedachten Neden S. 67.

Vestibül und einen Corridor, welche hinreichend geräumig sind, daß die Schüler bei schlechtem Wetter sich dort in den Freiviertelstunden aufhalten können. Es liegen in demselben außer der aus 2 Parterre- und 2 Entresol = Stuben bestehenden Pförtner = Wohnung 5 Classen = Zimmer, das physikalische Cabinet und der Unterrichtssaal für Physik und Chemie. Letzterer ist mit einer Reihe ansteigender Sitz- und Schreibbänke, mit lichtdichten Blenden und einer Vorrichtung zum Einsetzen eines Heliostraten in das südöstliche Fenster für den optischen Unterricht versehen. Der Experimentirtisch wird von einem das Gewölbe frei durchdringenden gemauerten Pfeiler, auf dem sich oben eine nivellirte Steinplatte befindet, getragen; ein Theil der Tischplatte ist verschiebbar und deckt eine Oeffnung im Gewölbe, durch welche mittelst einer im Laboratorium angebrachten Vorrichtung sich Apparate von dort in den Unterrichtssaal hinausschaffen lassen. Der letztere steht einerseits mit dem physikalischen Cabinet mittelst einer Doppelthüre in Verbindung, andererseits mit dem Laboratorium durch eine Treppe. Ueber dem Treppengehäuse der letzteren ist im Lehrsaal ein Wasserbehälter, welcher durch eine Druckpumpe im Laboratorium gespeist wird, und in dasselbe ist eine Schieferplatte als Schultafel eingelassen; ferner dient eine verschließbare Röhre neben dem Experimentirtisch zur Ableitung der Gase nach außen. Die Höhe der Classen = Zimmer im Erdgeschoße ist 14'. — Auf dem mittlern Stockwerke liegen außer einem Theile der Directorialwohnung das Classen = Zimmer der Prima, der Zeichensaal und die Aula. Im Zeichensaal, welcher zugleich für den Zeichenunterricht der oberen Abtheilung der Handwerker = Fortbildungsschule dient und 62', 6" lang, 23', 8" breit ist, läßt sich ein gegen Norden liegender Raum für das Zeichnen nach Gyps mittelst eines Vorhanges vom übrigen ab scheiden, und stehen die Gypsmodelle in Wandschränken mit Glashüren. Zu der gegen Norden liegenden, 67' langen, 32', 6" breiten, 24', 6" hohen Aula führen 3 Doppelthüren. Die übrigen Räume auf dieser Etage sind 13', 4" hoch. Im obern Stockwerke befinden sich das Bibliothek = und Conferenz = Zimmer und 3 größere Zimmer für naturhistorische und industrielle Sammlungen, ferner der Rest der Directorialwohnung. Letztere hat im Ganzen 10 Theile und steht durch Glashüren auf beiden Stockwerken mit den Corridoren der Schule in Verbindung. Auf dem Speicher ist das Carcer; die Latrinen liegen, vom Hauptgebäude getrennt, auf dem Hofe. Das gesammte

zur Schule gehörige Areal beträgt c. 3 Morgen, umfassend das Schulgebäude, den Hof und Turnplatz, die Rasenplätze vor dem Gebäude und den Directorialgarten. — Der Bau, zu dem der Baumeister Herr Professor Gropius zu Berlin den Plan entworfen, wurde am 3. Februar 1859 begonnen und geleitet von dem Stadtbaumeister Herrn Westhoven.

Dr. Heinen.